

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neuer Tractat Von denen Canarien-Vögeln, Welcher
zeigt, Wie dieselben aufzuziehen und mit Nutzen so zu
paaren seyn, daß man schöne Junge von ihnen haben
kan, Nebst verschiedenen Curieusen ...**

Hervieux de Chanteloup, J.-C.

Leipzig, 1730

VD18 12495921

Von Busch- und kleinen Pfösch-Heerden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14909

den auch gerne an solche Orte, da sich selbige gern aufzuhalten pflegen, u. wo deren Strich hingehet.

Sang-Heerde u. andere sollen in nachfolgenden, bey jeder Art ausführlicher beschrieben werden.

Von dem **Bestecken** der Vogel-Heerde kan folgendes gemercket werden, daß es nemlich etliche Vogelsteller giebt, die das Bestecken gar für un- nöthig achten, und meynen durch ihre Lock-Pfeif- lein die Vögel wohl herben zu ziehen. Je näher nun der Vogel zum Heerd sich nähert, je besser der Vögelfänger pfeiffet, oder gar still schweiget, da- mit die fremden Vögel solches nicht mercken, und desto besser einfallen.

Von Busch- und kleinen Psösch- Heerden.

Busch-Heerde werden diejenigen genannt, woselbst allerley Art der kleinen Vögel, Sinken, Hänfflinge, Zeißlein, Stieglizer und dergleichen kleine Vögelein über den Busch mit Wänden, welche 30. bis 40. Schuh lang, um Bartholomæi gefangen werden, und muß an sol- chen Wänden die Buschwand fast noch einmahl zum wenigsten noch halb so breit als eine gemeine Wand seyn. Zu dergleichen Busch-Wänden haben etliche auch ein sonderlich Compendium mit Stricken zu beyden Seiten, auf jede ein Stücklein 4. Schuh breit, und so lang als es von nöthen, zie- hen alsdenn dasselbige in einem gleichen Untersei- men, und dieses darum, damit sie den Busch- Heerd in eine halbe Circul-Runde bringen kön-

nen: Und dieses soll das Spatium oder der Platz des Heerdes um einen dritten Theil grösser als sonst machen, dabey sich denn der Vogel desto weniger Gefahr zu besorgen und folglich desto lieber in den Busch fället. Zwischen den Busch und der Wand oder Vorderstab, muß ein zieml. Raum bleiben, so weit, daß nach dem Vogel nicht fehl gezogen wird, dann unten und oben reichet die Wand nicht allezeit einen jeden Vogel.

Es wird aber dieser Busch von Reiser gemacht, welcherley Gattung nur darzu zu erlangen, doch seynd diejenigen, so von Weiden sind, sonst meistens die besten. Etliche brauchen hierzu Disteln, kleine und grosse Kletten, und andere lange Gesäme Kräuter, doch ist fast mehr von denen blossen Reisern zu halten, sintemahl der Vogel allhier keinesweges nach dem Gesäme oder Gräß einfällt, sondern nur bloß den Gesang zu vernehmen; So hat es auch nicht ein jeder gerne, daß auf seinen Acker Unkraut getragen, und damit besteckt wird, weil solches auch ohne Pflanzung mehr als zu wol wächst.

Den Busch hat man vor diesem groß und lang von 3. und mehr Schritten lang gemacht. Vorjeto machen solchen die Vogelsteller schlecht und dünne, und zwar nicht über 2. Schuh lang. Dieser Busch wird alle Morgen verneuert, und frisch gemacht, darinn werden so denn etliche Sangvöglein gesetzt, und auf die andere platte Wand ein doppelt Creuz Gerege gelegt, die Vögel von fern herbey zu flickern. Die Lockvögel setzen
etliche

etliche nicht zwischen, sondern vielmehr aufferhalb der Carne in tieffe Keutlein, und dieses deswegen, damit solche von öfftern überziehen nicht scheu gemacht, und am Gesange nicht gehindert werden möchten. So wird auch mit der Busch-Wand umgewechselt, wie sich nemlich der Wind wendet und drehet.

Es ist dieses in Herbst-Zeit ein ganz gewisser Vogelfang, und auch ganz lustig, zumahl wenn das Gelocke oder die Lock-Vögel im Frühling zu rechter Zeit eingesehet, und bis um Johannis-Tag ordentlich gehalten werden. Wenn alsdenn die Lock-Vögel lustig singen, so besorget sich der Wildfang Vogel nichts arges, fället aus der Luft nach dem Gerege und Gesange auf den Busch, und wird also unversehens gefangen. Es können in guten Strich-Zeiten, wann die Heerde wohl angeleget, hundert und mehr, ja bisweilen etliche hundert allerley Gattung Vögelein also über den Busch gefangen werden.

Dieser Busch-Fang hebet sich um Bartholomäi an, und währet von Morgens bis ohngefähr um 9. oder 10. Uhr, oder bis auf den Mittag.

Nach Michaelis, und wenn es bald reiffet, und der Vogel auf den Busch nicht gerne mehr fallen will, lassen etliche Vogelsteller ein oder etliche Fuder langen Mist auf einen hierzu bequemen Feld-Acker führen, denselbigen ziehen sie fein nach der Länge der Wände, wie sonst der Busch pfeget zu seyn, stecken auch wohl einzelne Reiser oder Kletten darauf, da fället denn der kleine Vogel eine Zeit-

lang auch wieder auf, und werden also damit noch viele Vögel gefangen.

Der **Keinen Pfösch-Heerden** ist billig hier mit zu gedencken, weil solche vor und nach den Busch-Heerden, ja den ganzen Winter durch gebraucht werden, und weil dergleichen sonderlich bey denen Fincken gebräuchlich, als kan der geneigte Leser in Den III. Cap. des II. Theils davon weitläufftigern Bericht nachlesen.

Wer kein rechttes Belocke hat, derselbe muß die Vögelein führen, wo sie etwa ihr Gras haben, und sich gerne aufhalten, und daselbsten so lange nach ihnen lauren, bis er etliche zu wege bringet, und sonderlich nach Hänfflingen. Denn etliche suchen sie auf den weissen Rüben-äckern, allwo der kleine Flattersaame sehr wächst, denselben tragen sie zusammen, und zetteln ein wenig Lein darunter. Wer aber die frühen Pfösch-Heerde haben will, nemlich um Johannis nach den Fincken in den Baum-Gärten oder an andern Orten auf Rasen, der muß dieselbigen an solche Orte machen, wo niedrige Bäume und Laub dran ist, und vor die Wände stecken.

Diese Pfösch-Heerde bedörffen vors erste, sonderlich auf die Fincken, eines Läuflers, sonst wird zu denen Pfösch-Heerden gar kein Berege gemacht noch gebraucht, und werden, wie schon oben erwehnet, nicht allein zu Anfang des Sommers, sondern auch in Herbst-Zeit, wenn es sehr gereiffet, und darauf lange nicht geregnet, weil zu solcher Zeit etliche kleine Vögelein nicht gerne mehr auf den Busch-Heerd

Heerde fallen wollen, mit guten Nutzen gebrauchet, zumahl dieselbigen ohne das die gedeckten Garne nicht so leichtlich scheuen.

Es ist ferner bey diesen Heerden zu mercken, daß man alle Morgen von dem Gesäme, welches auch ohne das die Sang- und Lock- Vögel eines Theils auszuwerffen pflegen, ein wenig auf den Heerd, streue; Sonderlich muß man auch im rücken oder überziehen eigentlich in acht nehmen/ob noch mehr wilde Vögelein auf Bäumen oder sonst vorhanden, damit dieselbigen nicht verschuchet werden. Jedoch liegt auch nicht allezeit viel daran/sintemal der Gesang sie doch endlich wiederum herbey bringet. Im Strich nimmt man aber einzeln mit, was da kömmt, zwey, drey, und wie es sich füget. Nach dem ziehen muß man so geschwinde als man imer kan die Neze oder Garne wieder legen und decken.

Von der Amsel.

Die Amsel hat so wohl der Gestalt, als den Nahmen nach unterschiedliche Geschlechter; Denn etliche sind gemeiniglich schwarz und haben einen Gold-gelben Schnabel und gleisfende Farbe, und sehen fast dem Wacholder-Vogel gleich. Andere sind braunlicht, und haben einen ganz schwarzen Schnabel, singen aber nicht so wohl als die vorigen. Ingleichen giebt es auch weisse, in der Grösse und Stimme gleich den vorigen. Diese Art aber wird nur auffer Deutschland bey Cyllena dem Berg Arcadia gefunden. It. Weisse mit gelben Schnäbelen, giebt es in der Schweiz.
Ferner